

Inhalt

Vorrede	1*
Definition des Begriffs «deutsche Philosophie» 1* — Die Begründer nachkantischer Systeme durchsahen die Ableitungen der Kantischen Systembegründung nicht 7* — Das Motiv zur Nachahmung Kants 11* — Anknüpfung der nachkantischen Systeme an Kant 16* — Entwicklung des Hegelschen Systems aus der transzendentalen Deduktion Kants. Fichtes Wissenschaftslehre 24* — Cohen 44* — Das «Nichts» Heideggers 50* — Thesen des erkenntnistheoretischen Idealismus 51* — Deren Ausgestaltung bei Platon 51* — bei Kant 52* — bei den Nachkantianern 53* — Thesen des erkenntnistheoretischen Positivismus 54* — Antike Herkunft der kritischen Richtung der Philosophie; deren Fortbildung in Westeuropa 57* — Umschlagen dieser kritischen westeuropäischen Richtung bei Kant in den deutschen Subjektivismus: die «Kopernikanische Wendung» der Philosophie 60* — Parallele Entwicklungen in der deutschen Literatur: der Subjektivismus der deutschen Romantik 60* — Dynamismus des Ich in der deutschen Philosophie und Literatur 61* — Weder die Uebereinstimmung der Theorien mit der Erfahrung noch ihre logische Korrektheit als Kriterien anerkannt 67* — Nebelhaftigkeit des Kantischen Denkens 68* — des Denkens der romantischen Philosophen 70* — Affektbestimmtheit dieses Denkens 71* — Unklare Sprache 72* — Nachwirkungen des Systems Kants und der Nachkantianer 75* — in der Logik 75* — gegenüber den exakten Wissenschaften 75* — in der Ethik 76* — den Kulturwissenschaften 77* — der Geschichtstheorie und Politik 78* — Mythologisierung der Geschichte 83* — Ethische Normen finden keine Anwendung auf das Staatsleben. Historischer Relativismus 83* — Rechts- und Staatspositivismus 84* — Einfluß Hegels auf den Staatsabsolutismus der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart 86* — Der «dialektische Materialismus» des «wissenschaftlichen Sozialismus» in Rußland 87* — In Wirklichkeit sind auch in der Politik «absolute» inhaltliche Prinzipien nicht ableitbar, sondern die Prinzipien sind grundsätzlich korrigierbar durch die Erfahrung 89* — Einfluß der Theorien Kants auf die protestantische	

Theologie 90* — Spaltung innerhalb der Theologie selbst sowie zwischen der Theologie und den Wissenschaften 94* — Gegensatz der «kontinentalen» (deutschen) Theologie zur westeuropäischen und amerikanischen Religionspsychologie 102* — Forderung einer «deskriptiven Theologie» 102* — Möglichkeit einer Vereinigung der Weltreligionen 103* — Heilung der «Spaltungen» der europäischen Kultur 104* — Prinzipien unserer Darstellung 104*.

Einleitung	1
----------------------	---

1. TEIL:

Kants Begriff der transzendentalen Logik.

I. Die Kritik der reinen Vernunft. Kritik und Metaphysik.

1. Die Kritik der reinen Vernunft	9
2. Kants Begriff der Metaphysik	15
3. Das Verhältnis zur vorkantischen Metaphysik	33
4. Der Terminus transzendental	49
5. Weitere Titel der Kritik der reinen Vernunft. Der Gesamtplan der Kritik	63

II. Die transzendente Aesthetik. Kritik der transzendentalen Aesthetik. Kritik des Kantischen Systems außer der Erkenntnistheorie.

1. Der Begriff der transzendentalen Aesthetik	70
2. Metaphysische und transzendente Erörterung. Transzendentalphilosophie und Metaphysik	72
3. Die Behauptungen der transzendentalen Aesthetik	73
4. Die Kritik von Kants transzendentaler Aesthetik	81
5. Die Kritik des übrigen Kantischen Systems außer der Erkenntnistheorie	87

III. Die transzendente Logik.

1. Die Kritik der transzendentalen Dialektik	93
2. Die transzendente Analytik	96
3. Die Kritik der metaphysischen Deduktion der Kategorien. Die transzendente Deduktion als Grundlage des Kantischen Systems	97
4. Weitere Titel der transzendentalen Logik. Kants Begriff der transzendentalen Logik	98

2. TEIL:

Kants Ableitung der transzendentalen Logik.

I. Kants «Verabsolutierung» der Prinzipien der Wissenschaften und die Methode der klassischen Naturwissenschaft. Die Platonische Methode.

1. Kants Verabsolutierung der deduktiven Wissenschaften	109
2. Die Methode der klassischen Naturwissenschaft. Die Platonische Methode	118
3. Die transzendente Logik der Geschichte	130

II. Die metaphysische Deduktion der Kategorien. Ableitung des Systems der Kategorien.

A. Das Prinzip des Urteils.

1. Der Zweck der metaphysischen Deduktion. Ihr «Prinzip» ist das des Urteils als Subsumtion	135
2. Kants frühere Versuche der Ableitung der Kategorien	138
3. Das Urteil als Bindeglied zwischen der metaphysischen und der transzendentalen Deduktion. Die Tafel der Urteile. Ihre Auffindung	143
4. Abweichung Kants von seinen Vorgängern. Kants Ausleseprinzip sind die Kategorien, die er zu finden wünschte.	
a) Urteile der Quantität	151
b) Urteile der Qualität	152
c) Urteile der Relation	154
d) Urteile der Modalität	155
5. Kritik der neueren Logiker an Kants Urteilsstafel.	
a) Kritik an den Urteilen der Quantität. Sie ergeben sich nicht aus dem Prinzip des Urteils als Subsumtion	156
b) Kritik an den Urteilen der Qualität. Das limitative Urteil ergibt sich ebenfalls nicht aus Kants Urteilsprinzip	161
c) Kritik an den Urteilen der Relation. Die Einteilung ist weder haltbar, noch erschöpfend. Sie ergibt sich ebenfalls nicht aus Kants Urteilsprinzip	164
d) Kritik an den Urteilen der Modalität. Das apodiktische Urteil ergibt sich aus einer Funktion der Vernunft, nicht des Verstandes	169
e) Resultate	171

B. Ableitung der transzendentalen Funktion der Vernunft aus der logischen.

1. Die Vernunft als logisches und als transzendentales Vermögen	172
2. Ableitung der «transzendentalen» Funktion der Vernunft aus der «logischen». Die transzendentalen Ideen	175

a) Die Idee der Seele, durch eine Begriffs-Unterschiebung gewonnen	178
b) Die Idee Gottes, in Wirklichkeit aus der Kategorie der Ursache und nicht der Wechselwirkung gewonnen	178
c) Die «Verabsolutierung» auch der Wolffschen <i>Metaphysica specialis</i> durch Ableitung ihrer Disziplinen aus der formalen Logik versucht, aber nur durch Unterschiebungen gewonnen	181
 <i>C. Ableitung der transzendentalen Funktion des Verstandes aus der logischen.</i>	
1. Ableitung der «transzendentalen» Funktion des Verstandes aus der «logischen» (Metaphysische Deduktion der reinen Verstandesbegriffe).	
a) Analytische Einheit von Begriffen. Der Begriff als synthetische Einheit	182
b) Die analytische Einheit von Begriffen ergibt sich durch Vergleichung. Verglichen werden «synthetische Einheiten». Der Verstand «in transzendentaler Hinsicht» ist «das Vermögen, a priori zu verbinden». Die Produktion von «synthetischen Begriffen a priori» durch den «reinen Verstand»	186
c) Das transzendente Vermögen des Verstandes als Voraussetzung der Möglichkeit des logischen («formalen») Vermögens. Die Voraussetzung jeder analytischen Funktion des Verstandes ist eine synthetische Funktion	187
d) Die Gewinnung der Tafel der Kategorien auf Grund der Tafel der Urteile als «Arten der Subsumtion», d. h. der Analyse. Also Arten der Synthese (die Kategorien) als Voraussetzungen von Arten der Analyse (Arten des Subsumtionsurteils). Die Urteilstafel als «Leitfaden» der Auf- findung der Tafel der Kategorien	188
e) Die Funktion des Aufbaus der synthetischen Einheit soll identisch sein mit der Funktion der Subsumtion (= des Herausfindens der analytischen Einheit)	190
f) Die Regel der Konstruktion bedingt die Subsumierbarkeit des Konstruierten	191
g) Konstruktion und Subsumtion. Die Funktion des Urteils fällt nicht zusammen mit der Funktion der Kategorie	191
h) Die Funktion der Kategorie ist nicht die Voraussetzung der Funktion des Urteils, nach der die «Urteilsarten» gegliedert sind	193
i) Resultat. Aus Kants Arten der Urteile können keine Kategorien in Kants Sinn gewonnen werden. Das heißt, die «lo-	

gische» Funktion des Verstandes erlaubt keine Ableitung einer «transzendentalen» Funktion. Uebrigens waren die zwölf Arten der Urteile nicht die Spezifikation eines einheitlichen «logischen» Prinzips des Verstandes 194

D. Ableitung der transzendentalen Funktion der Urteilskraft aus der logischen.

1. Kants Ableitung des Plans der transzendentalen Logik nach dem Plan der formalen, Unstimmigkeiten der Ableitung . . . 195
2. Ursache der Unstimmigkeiten. Es gab keine «erschöpfende» Aufzählung von Begriffen in der formalen Logik 198
3. Das transzendente Vermögen der Urteilskraft 198
 - a) Die Lehre vom Schematismus. Das Problem der «Subsumtion» des Mannigfaltigen unter die Kategorie 201
 - b) Das Mannigfaltige ist dem Ich nie anders als unter einer Kategorie gegeben. Es kann dieser also nur *analytisch* subsumiert werden, nachdem es bereits unter ihr steht. Diese Subsumtion ist aber die der Urteilskraft als eines «logischen» Vermögens. Sie ergibt kein synthetisches Urteil a priori 202
 - c) Resultat. Kant hat kein «transzendentes Vermögen der Urteilskraft» abgeleitet 205
 - d) Rich. Kroners Kritik der Idee des Schematismus. — Das bloße Problem des Schematismus ist unmöglich 205
 - e) Kritik Brentanos und Adickes'. Nach Adickes ist das Problem des Schematismus der Architektonik wegen erfunden 209

E. Ableitung des Systems der Kategorien und Grundsätze. Resultate.

1. System der Urteilsarten, der Kategorien und der Grundsätze. Logisches System, ontologisches System, System der Metaphysik der Natur. Das Verhältnis der einzelnen Kategorie zur entsprechenden Art des Urteils 212
2. «Bloß logischer» und transzendentaler Gebrauch des Verstandes. Unstimmigkeiten gegenüber der metaphysischen Deduktion. — Kants Theorie wird durch die von ihm gegebenen Beispiele widerlegt 214
3. Kants Tafel der Urteile, der Kategorien und der Grundsätze . . . 219
 - a) Die Kategorien und Grundsätze der Quantität ergeben sich nicht aus den entsprechenden Urteilsarten 221
 - b) Die Kategorien und Grundsätze der Qualität ergeben sich nicht aus den entsprechenden Urteilsarten. Begriffs-Unterschiebungen 221

c) Fichtes Imitation der Kategorien der Qualität. Die Operationsmittel der Hegelschen dialektischen Methode . . .	223
d) Die Kategorien und Grundsätze der Relation ergeben sich nicht aus den entsprechenden Urteilsarten. Kritik Trendelenburgs	224
e) Die Grundsätze der Relation, der Quantität und der Qualität ergeben sich nicht aus einer «Schematisierung» der entsprechenden Kategorien, sondern nur durch Begriffs-Unterschiebung	226
f) Ebenso steht es mit den Grundsätzen der Modalität. Kritik Ueberwegs und Bolzanos an Kants Ableitung der Kategorien der Modalität	227
g) Resultat. Kant hat weder Kategorien noch Grundsätze des reinen Verstandes nachgewiesen, also weder eine transzendente Ontologie noch eine Metaphysik der Natur . .	229
4. Kant hat keines der von ihm behaupteten Elemente einer synthetischen Erkenntnis a priori abgeleitet, weder Elemente der mathematischen als synthetischer Erkenntnis a priori, noch Elemente einer metaphysischen Erkenntnis, also überhaupt kein Prinzip einer synthetischen Erkenntnis a priori (Thema der Kritik der reinen Vernunft)	230
5. Kant hat insbesondere auch keine «Vollständigkeit» der Metaphysik nachgewiesen, da keine Ableitbarkeit seiner Kategorien aus einem einheitlichen Prinzip. — Die angeblichen Probleme der Kritik der reinen Vernunft existieren gar nicht . . .	231
 <i>F. Die wirkliche Auffindung der Kategorien. Versuch der Verabsolutierung der Kategorien. Das Problem der transzendentalen Deduktion.</i>	
1. Der Weg der wirklichen Auffindung der Kantischen Kategorien. Ausgehen vom Newtonschen System. «Verabsolutierung» der Postulate Newtons	233
2. Die Kategorien sind «absolut» als Voraussetzungen der Funktionen unseres Verstandes als des Vermögens der Subsumtion	236
3. Das System der Kategorien garantiert das System der Metaphysik. Es bestimmt «Quell», Umfang und Grenzen der Metaphysik: Ontologie, Metaphysik der Natur, Kritik der Metaphysica specialis	237
4. Der Nachweis der objektiven Gültigkeit der Kategorien in der transzendentalen Deduktion. Die metaphysische Deduktion als Ableitung des Systems der Kategorien	238

5. Der «Quell» der Kategorien ist der «reine Verstand». Dieser ist, als Quelle der Kategorien, die Voraussetzung der Möglichkeit des Verstandes als eines formalen Vermögens	238
6. Die metaphysische Deduktion entwickelt das System der Kategorien. Mißlingen der metaphysischen Deduktion	239
7. Kombination von Newtons Definitionen und Postulaten mit der traditionellen Metaphysik, d. h. mit den Kategorien des Aristoteles, aus denen Kant eine Auswahl trifft, sowie mit den traditionellen Arten des Urteils. Kants Aufstellung einer neuen Urteilstafel nach den Kategorien, die er zu gewinnen wünscht. Kants Kategorien sind empirisch abgeleitet	240
8. Kants Kategoriensystem bei seinen Nachfolgern	241
9. Festhalten an Kants «transzendentaler Idee», auch wenn die Kantischen Kategorien aufgegeben werden. Das heißt Festhalten an Kants transzendentaler Deduktion bei Aufgeben der metaphysischen	242
 III. Die transzendente Deduktion der Kategorien. Deduktion der «transzendentalen» Funktion des «reinen Verstandes» überhaupt.	
<i>A. Der Begriff des Gegenstandes.</i>	
1. Der Begriff des Gegenstandes	244
a) Verhältnis zur Lehre in «De mundi sensibilis...» Kategorien und Dinge «sicuti sunt»	247
b) Verhältnis zur Lehre Leibnizens vom Sinnlichen und Intellektuellen	250
c) Kategorien und Gegenstände. Erkenntnis von Gegenständen. Transzendentaler und empirischer Gebrauch der Kategorien	251
d) Definition der Kategorien. Kategorien und «logische Funktionen zu Urteilen». «Logische Bedeutung» der Kategorien. Das Anwendungsgebiet dieser «logischen Bedeutung»	253
e) Verhältnis zur Wolffschen Ontologie	256
f) Kritik an Kants Theorie von der «Ursache» der Erscheinung	257
g) Kants Theorie vom Ding an sich und die neuplatonische Tradition. Inkonsequenz Kants gegenüber dieser Tradition	257
h) Begründung von Kants Begriff der Objektivität. Die Einheit des Begriffs bezeichnet das Objekt. Das Urteil bezeichnet das Objekt. Die Kategorie als Prädikat, als Voraussetzung des Urteils, als Gegenstandsbezeichnung	260
i) Weitere und engere Definition der Kategorie	262
k) Einheit des Begriffs, Ding an sich und Objekt der Erfahrung. Das Ding an sich wird charakterisiert durch die «Einheit» eines Begriffs. Deshalb gibt die Einheit eines Begriffs im Mannigfaltigen der Sinnlichkeit das Ding an sich wieder	263

l) Unhaltbare Voraussetzungen dieser Annahme. Quodlibet ens est unum	267
m) Korrektur der 2. Auflage der Kritik. Dann fehlt eine Begründung des Kantischen Begriffs der Objektivität . . .	269
n) Parallele zu A 104. «Schlechthin objektive Realität» hätte eine Erkenntnis des Dinges an sich	269
o) Die «Einheit» innerhalb des Mannigfaltigen entsteht gar nicht durch Einwirkung des Dinges an sich. Sie wird produziert durch den Verstand. Sie gibt also nicht die «Einheit» des Dinges an sich wieder	271
p) Der Leibnizische Objektivitätsbegriff	273

B. Darstellung der Struktur der transzendentalen Deduktion.

1. Definition und Zweck der transzendentalen Deduktion . . .	274
2. Die Konklusion der transzendentalen Deduktion	282
3. Die Verbindung der transzendentalen Deduktion mit der metaphysischen	284
4. Einheit des Mannigfaltigen «nach einer Regel». Objektive Einheit der Apperzeption. Die produktive Einbildungskraft. (Die Begriffe des «Obersatzes» der transzendentalen Deduktion) .	293
5. Die Synthesis der Kategorien im inneren Sinn. Die Funktion des Verstandes in transzendentaler Hinsicht	301
6. Schema der Beweisführung der transzendentalen Deduktion .	317
7. Der Untersatz der transzendentalen Deduktion. Das transzendente Bewußtsein. Kant und Descartes	324
8. Der Aufbau des Ich. Der Mittelbegriff im Untersatz der transzendentalen Deduktion	331
a) Der Text der 1. Auflage	335
b) Die Darstellung der 2. Auflage. Bleuler. Aristoteles. Ergebnisse	350

C. Die literarische Darstellung der transzendentalen Deduktion.

1. Der Aufbau der transzendentalen Deduktion. Die Komposition des Textes der transzendentalen Deduktion. Die Darstellung von Birven. Adickes. Unsere Auffassung	362
---	-----

D. Einzelanalyse der Begriffs-Verwechslungen der transzendentalen Deduktion. Resultate.

1. Die Begriffs-Verwechslungen der transzendentalen Deduktion. (Inhaltsanalyse der transzendentalen Deduktion.)	
A. Im Text der 1. Auflage	395
a) Die 1. und 3. Deduktion	396

b) Die Tafeln der «drei subjektiven Erkenntnisquellen». Die 4. und 5. Deduktion. Riehls Konjektur in der 1. Deduktion	407
c) Die 6. Deduktion	436
d) Die «Summarische Vorstellung». Schluß	438
 B. Die 2. Auflage.	
a) Die ersten zwei Deduktionen, §§ 16—20. Das Prinzip des Urteils und der Anschluß an die metaphysische Deduktion	442
b) Der Einschub § 21—25 und die 3. Deduktion des § 26	445
c) Die Begriffs-Unterschiebungen im Einzelnen, 1. und 2. Deduktion. §§ 17—20	450
d) § 21. Versuch einer neuen Deduktion im § 26. Grund des Einschubes und der 3. Deduktion. Charakter des Einschubes	453
e) Die Begriffs-Unterschiebungen des § 26. Der Name «Metaphysische Deduktion». Widersprüche zur transzendentalen Aesthetik	458
f) Das Motiv des neuen Versuchs der Deduktion im § 26. Kants Kampf um die Einschubung des Prädikatsbegriffs des Obersatzes	465
g) Zwei Beispiele empirischer Apprehension	469
h) Wiederholung der Deduktion im § 26 (4. Deduktion). Kants Vermeiden der Konsequenz bei seiner Verwendung der Terminologie	471
i) Die Schlußwidersprüche der transzendentalen Deduktion. Schwanken Kants zwischen der transzendentalen und der empirischen Auffassung der Erfahrung	475
k) Die «zwei Wege» der Deduktion der Kategorien (§ 27). «Kurzer Begriff» der transzendentalen Deduktion	477
2. Empirische Einheit der Apperzeption und transzendente Einheit der Apperzeption. Wahrnehmungs- und Erfahrungsurteil. Analytische und synthetische Urteile	479
3. Rückblick und Resultate	491